

Hermann Goetz, geboren am 7. Dezember 1840 in Königsberg, erhielt dort die erste pianistische Ausbildung bei Louis Köhler. Ein Studium der Mathematik, das er nach dem Abitur als fast Achtzehnjähriger an der Königsberger Universität aufgenommen hatte, gab er zu Gunsten der Musik wieder auf, um 1860 am Sternschen Konservatorium in Berlin ein Musikstudium zu beginnen. Er studierte Klavier bei Hans von Bülow, einem Meisterschüler Franz Liszts, der als Pianist und Dirigent eine bedeutende Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts war, dazu bei Hugo Ulrich Komposition und Partiturspiel bei Julius Stern. Zur Abschlußprüfung zwei Jahre später spielte er sein einsätziges Klavierkonzert in Es-dur. In sein Abschlußzeugnis schrieb ihm Hans von Bülow eine glänzende Beurteilung sowohl für seine Komposition als auch sein Klavierspiel. Er hob die „ersprießliche Entwicklung eines sehr hervorragenden Talentes“ hervor und sagte dem Einundzwanzigjährigen voraus, daß es ihm „bei seinem ungewöhnlich reichen Talente, seiner eine fruchtbare Selbstkritik ermöglichenden künstlerischen Intelligenz gelingen werde ... allmählich jene Meisterschaft zu erreichen, die ihm ... mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden kann.“\* Nach Abschluß des Studiums in Berlin trat Goetz 1863 als Nachfolger Theodor Kirchners eine Stelle als Organist an der Stadtkirche in Winterthur an. In Winterthur wirkte Goetz auch als Pianist und Klavierlehrer, gründete einen eigenen Chor und veranstaltete Kammerkonzerte. Winterthur war für Goetz auch persönlich ein wichtiger Ort: Er lernte Laura Wirth kennen, die er am 22. September 1868 heiratete. Des weiteren entstand der Kontakt zu dem Dichter Joseph Victor Widmann, dem späteren Librettisten seiner Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“ nach einem Stoff von Shakespeare. Mit der Uraufführung dieser Oper 1874 in Mannheim erlebte Goetz einen durchschlagenden Erfolg als Komponist. Noch zu seinen Lebzeiten wurde „Der Widerspenstigen Zähmung“ an zahlreichen Opernhäusern aufgeführt. 1870 übersiedelte Goetz mit seiner Frau Laura und seiner Tochter Margarete nach Zürich, um sich, neben Tätigkeiten als Pianist und Klavierlehrer, vor allem dem Komponieren zu widmen, während er aber die Organistenstelle in Winterthur noch bis 1872 beibehielt. Goetz, der seit seinem 14. Lebensjahr an Tuberkulose litt und während seines ganzen Lebens mit der Schwäche seines Körpers zu kämpfen gehabt hatte, verstarb wenige Tage vor seinem 36. Geburtstag am 3. Dezember 1876 in Hottingen bei Zürich.

Goetz' Kompositionen zeichnen sich durch stilistische Eigenständigkeit und warme, ehrliche Empfindung aus. Sein Klaviersatz verrät die an Bach, Mendelssohn und Chopin geschulte pianistische Bildung, ist dabei stets sehr

Hermann Goetz, born on 7 December 1840 in Königsberg, first studied the piano with Louis Köhler. After leaving school, at almost eighteen he enrolled at Königsberg University to study mathematics, but gave it up again in favour of music; in 1860 he began his musical studies at the Stern Conservatoire in Berlin. His teachers were Hans von Bülow for piano – one of Franz Liszt's star pupils, as pianist and conductor a key figure in the 19th century –, Hugo Ulrich for composition and Julius Stern for score playing. At his final exam two years later he played his own one-movement piano concerto in E flat major. In his leaving certificate, Hans von Bülow wrote a glowing assessment of both his composition and piano playing, emphasising the “fruitful development of a most outstanding talent” and predicting that the 21-year-old “with his unusually rich talent, his self-critical artistic intelligence would succeed ... in reaching the mastery of which he is assured.”\* Having completed his studies in Berlin in 1863, Goetz succeeded Theodor Kirchner as organist at the Stadtkirche in Winterthur, where he was active as pianist and piano teacher, founded his own choir and organized chamber concerts. For Goetz, Winterthur was also personally important: having met Laura Wirth there, he married her on 22 September 1868. He also made the acquaintance of the poet Joseph Victor Widmann, the future librettist of his opera “The Taming of the Shrew” after Shakespeare. In 1874, the Mannheim premiere of this opera established Goetz as a composer. “The Taming of the Shrew” was performed at many opera houses during his lifetime. In 1870 Goetz, his wife Laura and daughter Margarete moved to Zurich to concentrate on composing, alongside his activities as pianist and piano teacher; but he kept his organist post in Winterthur until 1872. Goetz, who had suffered from tuberculosis since the age of 14, spent all his life fighting his body's frailty, and died a few days before his 36th birthday, on 3 December 1876 in Hottingen, today a part of Zurich.

Goetz's works show stylistic autonomy and warm, sincere feelings. His piano writing betrays his pianistic education centred

persönlich gefärbt und von fantasievoller Klanglichkeit. Johannes Brahms, mit dem Goetz in freundschaftlichem, wenn auch nicht unkompliziertem Kontakt stand, achtete Goetz hoch. Nach Goetz' Tod war Brahms bei der Sichtung und Verwaltung des musikalischen Nachlasses behilflich. In einem Brief an Hanslick nannte er Goetz einen „vortrefflichen Menschen und höchst schätzenswerten Künstler“.\*\*

Zu Goetz' Lebzeiten erschienen nur 14 seiner Werke im Druck. Unmittelbar nach seinem Tod hatte der Dirigent und Pianist Ernst Frank, der sich intensiv um den Nachlaß seines Freundes bemühte, den Plan, neben anderen ungedruckten Werken nachgelassene Klavierwerke zu veröffentlichen. Dabei sollte es sich vermutlich um drei der hier vorgelegten Klavierstücke, die Fantasie in d-moll, das Scherzo in F-dur und das Waldmärchen handeln. Aus nicht näher bekannten Gründen sind aber bei der Veröffentlichung nachgelassener Werke diese Klavierwerke nicht berücksichtigt worden. Goetz' Tochter Margarete übergab 1923 den Nachlaß ihres Vaters der Zentralbibliothek Zürich. Teil dieses Nachlasses sind die Manuskripte der hier vorgelegten Klavierwerke, die als Quelle dieser Erstausgabe dienen. Das originale Manuskript des Waldmärchens ist verschollen, es existiert als einzige Quelle eine teilweise undeutliche fotografische Kopie.

Die Alwinenpolka entstand in Goetz' Königsberger Zeit im Jahr 1859, während er Klavierschüler von Louis Köhler war. Marek Bobéth weist in seiner ausführlichen und kenntnisreichen Goetz-Biografie darauf hin, daß Louis Köhler seinen Schülern einen Ausspruch Mozarts ans Herz legte: Kein ordentlicher Komponist, der nicht einen hübschen Tanz zu machen versteht. Die Alwinen-Polka ist eine Tanzfolge bestehend aus vier Polkas mit einer kurzen Einleitung und einem Finale, das auf die erste Polka zurückgreift und sie zu einer Coda erweitert. Der 18jährige Goetz zeigt hier schon große Sicherheit in der Anwendung kompositorischer Mittel.

Die Fantasie in d-moll entstand 1861 während des Studiums in Berlin. Als Hauptmotiv verwendet Goetz eine musikalische „Schlagzeile“ ohne allzu ausgeprägten thematischen Charakter. Das ganze Werk trägt monothematische Züge, lassen sich doch alle folgenden Themen auf dieses erste Motiv zurückführen: das weichere zweite Thema, das akkordische dritte Thema, aus dem sich ein weiterer Gedanke, begleitet von schreitenden Bässen, entwickelt. Nach einem angedeuteten Wiedereintritt des 1. Themas folgt ein Fugateil; darauf erscheinen erneut erstes, zweites und drittes Thema, gefolgt von einer stürmischen Coda. Wie später im Waldmärchen finden wir in der formalen Anlage manche Übereinstimmungen mit einem Sonatenhauptsatz; im Vordergrund steht aber,

on Bach, Mendelssohn and Chopin, while remaining very individual and rich in imaginative sonorities. Johannes Brahms, with whom Goetz had a not uncomplicated friendship, esteemed him highly. After his death, Brahms helped to sift through and sort his musical estate. In a letter to Hanslick, he called Goetz an “excellent man and a most admirable artist”.\*\*

Only 14 of his works were published during Goetz's lifetime. Immediately after his death, the conductor and pianist Ernst Frank, who took great pains over his friend's estate, came up with a plan to publish his posthumous piano pieces along other unpublished works. This presumably meant three of the present piano pieces, the Fantasie in d minor, Scherzo in F major and the Waldmärchen. For unclear reasons however, the posthumous publication did not include these piano pieces. In 1923, Goetz's daughter Margarete donated her father's musical estate to the Zentralbibliothek in Zurich. This included the manuscripts of the present piano pieces, which were the source for this first edition. The original manuscript of the Waldmärchen is missing, the only source being a partly unclear photograph copy.

The Alwinenpolka dates back to Goetz's time in Königsberg in 1859, as a piano pupil of Louis Köhler. In his detailed and knowledgeable Goetz biography, Marek Bobéth points out that Louis Köhler used to quote to his pupils one of Mozart's sayings: any respectable composer knows how to write a pretty dance. The Alwinen-Polka is a dance suite of four polkas with a short introduction and a Finale which returns to the first polka and extends it into a coda. The 18-year-old Goetz already makes very confident use of compositional means.

The Fantasie in d minor was written in 1861, while Goetz studied in Berlin. As its main motif, Goetz uses a musical “headline” without distinct thematic character. The work is monothematic, each successive theme related to the first motif: the gentler second theme and the chordal third theme, which in turn gives rise to a further idea accompanied by walking basses. An intimation of the return of the first theme is followed by a fugato

wie der Titel des Stücks es ausdrückt, die freie fantasieartige Gestaltung.

Das Scherzo in F-dur datiert aus dem Jahr 1862 und entstand somit ebenfalls während der Berliner Studienzeit. Auffallend ist die für ein Scherzo ungewöhnliche Taktart 2/4, die beispielsweise auch im Scherzo von Schumanns 2. Sinfonie vorkommt, und die ebenfalls ungewöhnliche formale Anlage als Sonatenhauptsatz. Umso typischer ist hier der Charakter eines Scherzos: das erste Thema leicht, fast schwebend, vorangetrieben durch einen komplementären Rhythmus der beiden Hände, das zweite Thema gesänglich, aber immer von der Unruhe des weiter fortgeführten Komplementärrhythmus untermalt. Die Durchführung zeigt das erste Thema in einem ganz anderen, viel milderen Licht: In der entrückten Tonart Ges-dur liegt es hier in der Mittelstimme, umspielt von Figurationen. Es folgen Reprise und eine Coda.

Das Waldmärchen, komponiert 1863 in Winterthur, ist eine freie Erzählung in Tönen, ähnlich wie etwa Chopins Ballade in g-moll, die zu Goetz' pianistischem Repertoire gehörte. Zwar zeigt die formale Anlage bestimmte Übereinstimmungen mit einer Sonatenhauptsatzform mit drei Themengruppen, wie wir sie etwa von Bruckner kennen, jedoch läßt sie sich mit dieser nur in Teilen zur Deckung bringen, hauptsächlich wegen des Fehlens einer typischen Durchführung, während größere Entwicklungen sich an vielen Stellen des Werkes finden. So hat Goetz mit dem Waldmärchen ein Werk geschaffen, das in formaler Hinsicht aber auch in der Art seiner ganz persönlichen Klavierbehandlung eine große Eigenständigkeit aufweist und sich geradezu seine eigenen Gesetze zu geben scheint. Wir können folgende wesentliche Themenkomplexe unterscheiden: das düstere, fast bedrohliche, in Triolen sich bewegende Hauptthema in h-moll, das helle und klare Seitenthema, das zum ersten Mal in D-dur auftritt und schließlich das ruhige in Terzen und Sexten sich bewegende 3. Thema, über dem stets ein synkopischer „Glockenton“ angeschlagen wird. Im nächsten Teil erklingt ein Thema in G-dur in der Baritonlage über einem durch das Pedal erzeugten Orgelpunkt, das sogleich in der Sopranstimme von einem Kanon zunächst in der Sekunde, später in der Oktave beantwortet wird. Aus diesem Themenkomplex erwächst der virtuos angelegte Wiedereintritt des ersten Themas, nun stets in Sechzehntelbewegungen. Danach erscheint das zweite Thema, jetzt in H-dur und ebenfalls mit Sechzehntelnoten statt Triolen in der Begleitung, gefolgt von einem längeren, stürmischen Entwicklungsteil, den wiederum eine kanonische Struktur zwischen Baß- und Sopranstimme vorwärtstreibt. Schließlich endet das Werk in versöhnlichem H-dur mit dem nun leicht variierten dritten Themenkomplex.

section, itself leading to the first, second and third theme, followed by a tempestuous coda. As in the Waldmärchen, the form resembles sonata form, but is dominated, as its title suggests, by a fantasia-like freedom.

The Scherzo in F major dates from 1862, when Goetz was still studying in Berlin. Unusually, it is in 2/4 time – as for example the Scherzo of Schumann's second symphony –, and its sonata form is also unusual; yet it is a very typical scherzo: its first theme is light, almost floating, propelled by both hands' complementary rhythm; its second theme is lyrical, but still underpinned by the restless complementary rhythm. The development shines a quite different, much milder light on the first theme: in the distant key of G flat major, it is now in the middle range, and adorned with figurations. A reprise and coda follow.

Composed in 1863 in Winterthur, the Waldmärchen (forest fable) is a story in music, like for instance Chopin's Ballade in g minor, which belonged to Goetz's repertoire. Formally it is close to a sonata form with three thematic groups – as found in Bruckner's compositions – but only partially, for it lacks a typical development section, despite extensive developments in many sections of the piece. Both formally and in his very personal approach to the piano, Goetz has created a highly individual work with its own rules. We can differentiate the following thematic entities: the gloomy, almost threatening main theme in b minor, in triplets; the bright and clear second theme that first appears in D major; and finally the quiet third theme in thirds and sixths, with its constant syncopated “bell note”. The next section features a theme in G major in baritone range above a pedal point by the sustaining pedal, immediately answered in the soprano by a canon – first at the second, then at the octave. This thematic entity gives rise to the virtuosic return of the first theme, now in sixteenths. The second theme then reappears, now in B major and accompanied by sixteenths instead of triplets. It is followed by a longer, tempestuous development section, again propelled by a canon between bass and soprano. The work ends in conciliatory B major with the third thematic entity, slightly varied.

In einem Brief an eine Königsberger Bekannte, Luise Schwink, beschreibt Goetz sehr eindringlich ein Naturerlebnis in den Schweizer Wäldern, das sich wie ein außermusikalisches Programm des Waldmärchens liest:

„Da machte ich eines Sonntagnachmittags nach beendetem Gottesdienst einen wunderbar schönen Spaziergang. Mein Ziel war ein herrlicher Aussichtspunkt mit dem Blick auf die gesamte Alpenkette. Ich hatte ihn glücklich erreicht und erquickte mich an der wirklich wunderbar schönen Aussicht, die noch dadurch erhöht wurde, daß ein Gewitter in der Ferne aufzog und die feurigen Schlangen aus den Wolken auf die weißen Berge zuckten. Bald nachdem ich mich auf den Rückweg gemacht hatte, kam das Gewitter immer näher, der ganze Himmel bezog sich, jeden Augenblick musste es losbrechen. Haben Sie in einem solchen Augenblick einmal den Wald beobachtet, wie still und düster – fast möchte ich sagen: zusammengekauert er dasteht und auf den plötzlichen, gewaltigen Windstoß harret, den Vorboten der Blitze? Noch regt sich kein Blatt, alles ruht in atemloser Stille – und schon in demselben Augenblick rast der Sturm heran! Da packt er den Wald; da brausen und rauschen die Bäume, als wollten sie sich losreißen von der Mutter Erde; Blitz folgt auf Blitz, und der einsame Wanderer freut sich, daß ein Wirtshaus ihn aufnimmt und vor der Wut der Elemente schützt. Erst als es schon Nacht geworden war, konnte ich den Heimweg antreten. Lange Zeit führte er an Felsabhängen vorbei, die hart an die Straße schroff abfallen, noch war es zu finster, um sie zu sehen, und nur die von Zeit zu Zeit grell aufleuchtenden Blitze zeigten mir die Abgründe, neben denen ich herging. Dabei rauschten die Wipfel des noch wild aufgeregten Waldes in wunderbaren Melodien, und eine balsamische, köstlich erfrischende Luft ließ mich alle Schönheiten dieser herrlichen Nacht aufs klarste und freudigste genießen. Wie tief diese Eindrücke, von denen sich die meisten gar nicht so beschreiben lassen, mir in die Seele gedrungen sind, mögen Sie daraus abnehmen, daß noch nicht acht Tage darauf ein zweites ‚Waldmärchen‘ fertig war, diesmal freilich ein Klavierstück, und zwar ein Werk, das ich meinen beiden größeren Werken: dem Klavierkonzert und der Frühlingsouvertüre gut und gern an die Seite stellen kann.“\*\*\* CHRISTOF KEYMER

\* zitiert nach: Marek Bobéth: *Hermann Goetz, Leben und Werk*, Amadeus Verlag, Winterthur 1996, S. 97

\*\* a.a.O., S. 516

\*\*\* a.a.O., S. 147f.

Umschlag: C. Graf, *Das Abendkonzert*.

In a letter to an acquaintance in Königsberg, Luise Schwink, Goetz vividly describes a natural event in the Swiss forests, which reads like an extra-musical programme of the Waldmärchen:

“On a Sunday after divine service, I took a marvelous walk. My goal was a wonderful vantage point with a view over the whole Alpine range. I had reached it and was enjoying the really fantastic view, enhanced by a faraway thunderstorm, whose fiery snakes flashed from the clouds to the white mountains. Soon after I had begun to head back, the storm came ever closer, the entire sky clouded over, it was about to break any moment. Have you ever looked at the forest at such a moment, seen how still and gloomy it is – almost cowering as it stands waiting for the sudden violent gust of wind which heralds the lightning? Not a leaf stirs, everything waits in breathless silence, and in that instant the storm rushes in. It seizes the forest; the trees roar and rustle as if attempting to tear themselves from mother earth; lightning follows lightning, and the lonely wanderer is glad to find shelter from the elements in an inn. It was nighttime before I was able to head for home. For a long while, the path led past rocky inclines which fell precipitously to the path, which it was still too dark to see, and only the occasional bright flash of lightning showed me the chasms I skirted. All the while, wonderful melodies rustled in the wild treetops, and the balsamic, deliciously refreshing air heightened my enjoyment of the beauties of this lovely night. You will realize how deeply these impressions, most of which are hard to describe, entered my soul when I tell you that less than eight days later I had completed a second ‘Waldmärchen’, this time admittedly a piano piece, and a work which can gladly take its place alongside my two larger works: the piano concerto and the Spring overture.”\*\*\* CHRISTOF KEYMER

\* quoted from: Marek Bobéth: *Hermann Goetz, Leben und Werk*, Amadeus Verlag Winterthur 1996, p. 97

\*\* *ibid.*, p. 516

\*\*\* *ibid.*, p. 147f.

Cover: C. Graf, *Evening concert*.